



Viele verschiedene Insektenarten kann man im Laufe der Zeit auf Streuobstwiesen beobachten. Zum Beispiel auch das Tagpfauenauge.



Das kann Leckeres aus dem geernteten Obst entstehen: Marmelade.
Fotos: dpa

Kleine Obstgärten in wilder Natur

WAS WÄCHST, DAS WÄCHST EBEN: Streuobstwiesen sind nützliche Biotope



Tiere und Obst in schönster Eintracht: Streuobstwiesen machen glücklich. Im Landkreis Hildesheim gibt es mehr als 400 Exemplare.

Foto: Archiv

VON VALEA SCHWEIGER

Es geht doch nichts über den Frühling. Er wärmt, es grünt, es blüht. Unten am Boden und oben an den Bäumen. Die Kirschblüte ist schon vorüber, aber an den Apfelbäumen machen noch einige zarte weiße Blüten glücklich. Bewundern kann man das im eigenen Garten, an Straßenrändern oder auf einer der zahlreichen Streuobstwiesen, die es im Landkreis Hildesheim gibt.

Zwischen Algermissen und Alfeld, Elze und Bockenem wachsen Apfel, Birne und Quitte auf Flächen, die sonst vielleicht brach liegen würden. Streuobstwiesen verschönern die Landschaft: Statt öder Wiesen bereichern und beglücken kleine Obstgärten. Perfekt!

Die Idee der Streuobstwiese gibt es schon lange – bereits im 18. und 19. Jahrhundert hat der Mensch den Obstanbau auf diese Art und Weise kultiviert. Soll

heißen: Verschiedene hochstämmige Obstsorten wachsen verstreut auf einem Areal, die Wiese selbst ist Weideland. Pestizide und Dünger sind verboten, was wächst, wächst eben. Das führt zu einer wunderbaren Ko-Existenz verschiedener Klein-Biotop: unterschiedliche Pflanzen neben diversen Insekten, Säugetieren oder Amphibien. In den Bäumen selbst finden zum Beispiel Vögel einen ursprünglichen Lebensraum.

Nun ist es aber nicht so, dass Streuobstwiesen „nur“ nett anzusehen sind und diversen Tieren Unterschlupf gewähren. Sie sind ja im besten Fall auch lecker. Denn auf der Streuobstwiese wachsen alte Obstsorten. Obst, das es so nicht im Supermarkt zu kaufen gibt. Vergessene Äpfel, besondere Birnen, alte Kirschen. Das schmeckt. Und zwar anders und gut.

Im Landkreis Hildesheim hat sich im Jahr 2004 der Arbeitskreis Streuobstwie-

sen gebildet, ein Zusammenschluss von Ehrenamtlichen. Genug zu tun haben diese allemal: Immerhin gibt es über 400 dieser besonderen Biotope im gesamten Landkreis. Die Mitglieder setzen sich für den Erhalt der Wiesen ein, geben Tipps, packen mit an und beraten. Und sie sorgen für eine Fülle von Informationen. So erfährt man auf der Internetseite zum Beispiel, was für wilde Apfelsorten im Landkreis wachsen. Zum Beispiel der „Geheimrat Dr. Oldenburg“ oder der „Horneburger Pfannkuchenapfel“. Ebenfalls mit im Repertoire: die Vermarktung des Apfelsaftes. Denn schließlich sollen die Äpfel im Herbst nicht einfach auf den Boden plumpsen und liegen bleiben. Ganz im Gegenteil, wer möchte, kann sich den leckeren Saft kaufen – und bio ist der auch, ohne Zweifel!

Obwohl die Streuobstwiese eine lange Tradition hat, ist der Bestand insbesondere seit den 1950er Jahren immer mehr

zurückgegangen. Schließlich ist der Erhalt der Wiesen mit einigem Aufwand, aber wenig wirtschaftlichem Nutzen verbunden. Schön sind sie aber: Wer sich eine besonders schöne ansehen möchte, der hat die Qual der Wahl. Martina Stübe vom Arbeitskreis hat aber einen Tipp: An der Wittenburg bei Elze liegt ein ausgesprochen idyllisches Exemplar. Und: Besucher seien dort ausdrücklich erlaubt. Das ist auf den meisten anderen Streuobstwiesen nämlich nicht so – schließlich soll man Tiere und Pflanzen nicht stören. Wer ein wenig Geduld aufbringt, kann auch bis zum 3. Oktober warten: Wie jedes Jahr veranstaltet der Arbeitskreis dann wieder den Streuobstwiesentag. Passend dazu werden einige Wiesen für Besucher geöffnet. Dann zwar ohne Blüten, dafür aber mit leckerem Obst.

Weitere Informationen gibt es unter www.streuobstwiesen-hildesheim.de.